

# VERNETZT, ENGAGIERT, HOFFUNGSVOLL WOFÜR SICH JUNGE MENSCHEN HEUTE GESELLSCHAFTLICH EINSETZEN – DREI PORTRÄTS

Seit mehr als 15 Jahren veranstaltet die Evangelische Akademie Loccum Tagungen für Schüler\*innen der gymnasialen Oberstufe. Diese beschäftigen sich thematisch vor allem mit den großen globalen Gestaltungsaufgaben: Frieden und Sicherheit, der Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen und die gerechte Gestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft.

Im Mittelpunkt steht dabei immer die Frage, wie die Gesellschaft aussehen soll, in der wir leben möchten. Dafür muss man verstehen, was in Politik, Wirtschaft, Religionen und Kulturen vor sich geht – auch wenn manche der großen Zukunftsthemen wirklich schwer zu durchdringen sind. Meine Überzeugung ist: Auch wenn die globalen Probleme oft komplex und schwer verständlich sind, sollten wir es nicht allein den etablierten Expert\*innen und Entscheidungsträger\*innen überlassen, die Zukunft der Welt zu gestalten.

Ziel unserer Bildungsarbeit mit jungen Menschen ist es, komplexe Themen und Konflikte besser nachvollziehbar und verständlich zu machen. Ausgewiesene Expert\*innen aus allen Bereichen der Gesellschaft unterstützen uns dabei. Wir setzen uns auch damit auseinander, welche Werte uns bei unserem gesellschaftlichen Handeln leiten. Wie können wir Verantwortung für uns und die Welt übernehmen?

Über die Jahre haben hunderte von Jugendlichen unsere Veranstaltungen besucht – manche einmalig mit ihren Schulklassen oder -kursen, manche aber auch allein und mehrfach, weil sie sich für ein Thema in ganz besonderer Weise interessieren oder engagieren. Drei junge Menschen, die vor vielen Jahren bei uns zu Gast waren und inzwischen als Referent\*innen zu uns kommen, möchte ich an dieser Stelle vorstellen. Sie sind engagiert und bestens vernetzt. Sie setzen sich für eine Welt ohne Atomwaffen, für Klimagerechtigkeit und eine humane europäische Flüchtlingspolitik ein. So groß und unveränderbar die Herausforderungen, für die sie sich engagieren, auch scheinen mögen – sie alle eint die Hoffnung auf eine bessere und gestaltbare Welt.



## Porträt 1 Claudia – engagiert für eine Welt ohne Atomwaffen

### Wer bist du und was machst du gerade?

Ich bin Claudia, 26 Jahre alt und komme aus Hannover. Ich habe Medizin in Lübeck und Bergen (Norwegen) studiert und mache derzeit ein Praktikum bei der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ).

### Du engagierst dich seit vielen Jahren politisch – wofür genau und wie kam es dazu?

Mir hat im Medizinstudium immer die politische Komponente gefehlt. Ich habe dann verschiedene Jugendparteien, Hochschulgruppen etc. besucht. Nach einem Studierendentreffen der medizinischen Friedensorganisation IPPNW (Internationale Ärzte für die Verhütung des Atom-

krieges) hatte ich das erste Mal das Gefühl: Das ist es. Für diese Themen lohnt es sich viel Zeit und Energie aufzuwenden und das ist ein Umfeld, in dem ich das auch mit Begeisterung tun kann. Neben dem Gründungsthema, der Warnung vor Atomwaffen mit katastrophalen humanitären Folgen (von denen circa 20 auf deutschem Boden lagern), behandelt der Verein viele weitere gesellschaftspolitische Themen, die eine Gefahr für die Gesundheit darstellen können (Kriege, Flucht und Asyl, Waffenexporte, Klimawandel u. v. m.)

**Was willst du verändern? Welche Ziele verfolgst du mit deinem Engagement?**

Ich möchte darauf hinwirken, dass Gesundheit bei jeder politischen Entscheidung mitgedacht wird. Egal in welchem Ressort eine Entscheidung liegt; es sollten immer die möglichen Folgen auf die Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt betrachtet und abgewogen werden. Die deutsche Entwicklungspolitik leistet viel, noch mehr gefährden wir jedoch eine gesunde Zukunft durch die Modernisierung von Atomwaffen, Waffenexporte, klimaschädliche Emissionen und unser Konsumverhalten. Ein konkretes Ziel dabei ist beispielsweise, dass Deutschland dem UN-Vertrag zur Ächtung von Atomwaffen beitrifft und die Atomwaffen aus Deutschland abgezogen werden.

**Was ist dir am wichtigsten bei deinem Engagement?**

Unsere Welt hat so viele Baustellen; sich für eine bessere Welt zu engagieren ist cool – wir sollten das stolz nach außen tragen! Wichtig ist, sich dabei gemeinsam für ein Ziel einzusetzen. Es macht mehr Spaß und erhöht die Wirksamkeit des eigenen Engagements. Wir sind eine junge Generation, die allein aufgrund der Möglichkeiten zur guten Vernetzung und dem weitgehenden Zugang zu Wissen ein unglaubliches Potenzial hat, Veränderungen in der Welt zu gestalten.

**Was war ein Highlight deines bisherigen Engagements?**

Das war definitiv der Friedensnobelpreis 2017 für eine Kampagne, die aus der IPPNW hervorgegangen ist: die „International Campaign to Abolish Nuclear Weapons“ (ICAN). Das war eine große, aufregende Sache. ICAN klärt über die humanitären Folgen von Atomwaffen auf und hat bei den Vereinten Nationen einen völkerrechtlich bindenden Vertrag zur Ächtung von Atomwaffen erwirken können. Der Vertrag kann durch Staaten zunächst unterschrieben (bisher durch 82) und im Anschluss ratifiziert werden (bisher 44). Bei 50 Ratifizierungen tritt der Vertrag in Kraft. Der Prozess macht deutlich: Viele Staaten dieser Welt lassen sich die Gefahr durch einige wenige Atomwaffenstaaten nicht mehr ge-

fallen. Das erhöht den moralischen Druck und verändert den politischen Diskurs: Atomwaffen müssen (wie alle anderen Massenvernichtungswaffen) verboten werden!

**Du hast als Schüler\*in an gesellschaftspolitischen Tagungen an der Evangelischen Akademie Loccum teilgenommen. Was verbindet du mit diesen Veranstaltungen?**

Mit Loccum verbinde ich Meinungsvielfalt! Immer wieder war ich begeistert von der Bandbreite der eingeladenen Referent\*innen, von den verschiedenen Blickwinkeln auf ein und dasselbe Thema. Gegensätzliche Positionen bereichern und regen zum Hinterfragen des eigenen Standpunktes an – etwas, das in der eigenen Bubble oft viel zu kurz kommt.

**Hat die Corona-Pandemie etwas an deinem Engagement verändert?**

Die Corona-Pandemie hält der Weltgemeinschaft einen Spiegel vor. Was wir darin sehen: die Folgen unseres Handelns, die globale Ungerechtigkeit, die unterschiedlichen Chancen auf ein gesundes Leben.



---

Ich habe mich in den letzten Monaten insbesondere damit beschäftigt, welche indirekten Folgen die Pandemie haben wird: Armut, Hunger, die schlechtere Versorgung anderer Erkrankungen – all das hat große Auswirkungen auf die globale Gesundheit.

**Wie geht es nun für dich weiter? Welche Pläne hast du für die Zukunft?**

Ich werde im Herbst 2020 für ein aufbauendes Masterstudium in Globaler Gesundheit nach London gehen und freue mich auf neue Kontakte und spannende Inhalte.

**Porträt 2**

**Carl Frederick – engagiert für Klimagerechtigkeit**

**Wer bist du und was machst du gerade?**

Mein Name ist Carl Frederick Luthin. Ich bin 25 Jahre alt, wohne seit einem Jahr in Wien und studiere dort im Master Sozial-ökologische Ökonomik und Politik an der Wirtschaftsuniversität. Aufgewachsen bin ich im Weser- und Leinebergland. Nach meiner Schulzeit in Hameln hat es mich für den Bachelor in Umweltwissenschaften und VWL nach Lüneburg verschlagen.



**Du engagierst dich seit vielen Jahren politisch – wofür genau und wie kam es dazu?**

Mein politisches Interesse hat mit der Mitarbeit in der Kinder- und Jugendredaktion des Hamelner Lokalradios begonnen. Ich durfte Vieles einfach ausprobieren und Radiobeiträge über Themen, die ich spannend fand, machen. Dort habe ich von jungen Menschen erfahren, die sich für den Klimaschutz engagieren und Bäume pflanzen. Das hat mich motiviert, mit meiner Schulklasse 2012 unsere erste Klimawandelakademie für Kinder zu organisieren. Seitdem habe ich mich mit anderen Schüler\*innen in Hameln für mehr Klimaschutz eingesetzt und gemerkt, dass wir tatsächlich etwas verändern können, selbst wenn es anfangs unmöglich scheint.

**Was willst du verändern? Welche Ziele verfolgst du mit deinem Engagement?**

Wegen unserer hohen CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Kopf und unseres Wohlstands haben wir die Verantwortung, beim sozial-ökologischen Wandel voranzugehen und bis 2035 null Emissionen zu erreichen. Die Politik muss dafür den Rahmen vorgeben.



**Was ist dir am wichtigsten bei deinem Engagement?**

Ausgehend von einem kleinen eigenen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck möchte ich mich aktiv in politische Entscheidungsprozesse einbringen und dadurch mehr Klimaschutz erreichen, sozusagen meinen „Handabdruck“ vergrößern. Damit möchte ich zu einem sozial-ökologischen Wandel in meinem Umfeld, in Deutschland und Europa beitragen. Gleichzeitig ist mir die globale Solidarität, insbesondere mit Menschen, die sich im Globalen Süden für Klimaschutz und Klimaresilienz einsetzen, sehr wichtig.

**Was war ein Highlight deines bisherigen Engagements?**

Ein besonderes Ereignis war die Pariser Klimakonferenz 2015. Dort habe ich Joseph K. Sakala von der malawischen NGO „Youth for Environment & Sustainable Development“ (YSD) kennengelernt. Seitdem arbeiten wir im malawisch-deutschen YSD-Team an Projekten zu Klimagerechtigkeit und Klimaresilienz. Und natürlich Fridays for Future: So viele junge Menschen für den Klimaschutz auf der Straße zu sehen, bewegt mich sehr. Seit 2019 engagiere ich mich bei FFF in einer Arbeitsgruppe, die Ortsgruppen bei Gesprächen mit Abgeordneten unterstützt.

**Du hast als Schüler\*in an gesellschaftspolitischen Tagungen an der Evangelischen Akademie Loccum teilgenommen. Was verbindet du mit diesen Veranstaltungen?**

Die Tagungen in Loccum sind tolle Gelegenheiten, sich mit engagierten jungen Menschen auszutauschen und zu vernetzen. Nach dem Loccumer Klimacamp 2012 haben wir das Jugendnetzwerk „KliMotion“, das junge Menschen in Niedersachsen bei ihren Klimaschutzprojekten unterstützt hat, gegründet.

**Hat die Corona-Pandemie etwas an deinem Engagement verändert?**

Eigentlich hat sich mein Engagement nicht verändert, weil ich für YSD und FFF auch vorher schon vor allem digital gearbeitet habe. Aber ich freue mich schon auf die ersten großen Klimastreiks nach der Corona-Pandemie!

**Wie geht es nun für dich weiter? Welche Pläne hast du für die Zukunft?**

Nach meinem Master möchte ich beruflich in der Klimapolitik arbeiten und mich weiter für Klimagerechtigkeit und Klimaresilienz einsetzen.

**Porträt 3**

**Ansgar – engagiert für Menschenrechte an Europas Außengrenzen**

**Wer bist du und was machst du gerade?**

Mein Name ist Ansgar Gilster, ich bin 33 Jahre alt und arbeite für die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) als Referent für Migration und Menschenrechte. Studiert habe ich Geschichte und Philosophie in Berlin. Zusätzlich habe ich einen europäischen Master in „Genocide Studies and Human Rights“ in London, Siena und Warschau gemacht. Ehrenamtlich bin ich Präsidiumsmitglied des Kirchentages, im Vorstand der Rechtshilfeorganisation Equal Rights Beyond Borders und Gründungsmitglied von United4Rescue.



**Du engagierst dich seit vielen Jahren politisch – wofür genau und wie kam es dazu?**

Ich war nie ein politischer Aktivist, der Demonstrationen organisiert hat, und bislang auch in keiner Partei aktiv. Doch mir waren immer bestimmte Themen wichtig – Pressefreiheit beispielsweise. Oder auch die Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen im Osten Europas. Und für diese Themen habe ich mich interessiert und eingesetzt, bin beispielsweise viele Monate durch Ostpolen, die Ukraine und Belarus gereist, um mit der Kamera vergessene Tatorte des Holocaust zu dokumentieren.

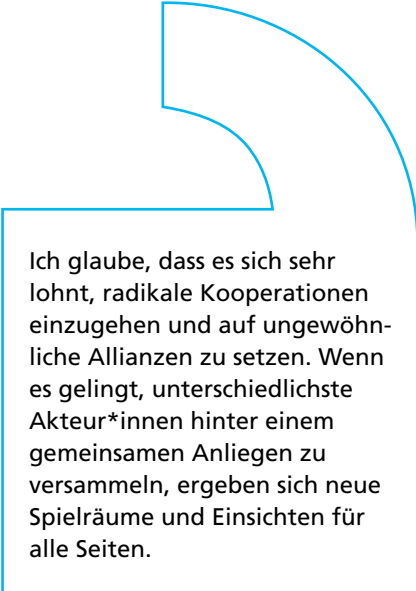
Zum Flüchtlingsschutz bin ich zufällig gekommen: Ich war im Sommer 2015 in Georgien und wurde an einem Tag von gleich zwei Organisationen angefragt, ob ich nicht angesichts der sogenannten Flüchtlingskrise aushelfen könnte. Seitdem arbeite ich hauptsächlich zum Thema Migration und Flucht.

**Was willst du verändern? Welche Ziele verfolgst du mit deinem Engagement?**

Die humanitäre Situation an der europäischen Außengrenze treibt mich besonders um. Ich glaube: Diese Politik hat keine gute Zukunft. Diese Politik bedroht nicht nur die Flüchtlinge, sie setzt auch unsere eigene Humanität und Würde aufs Spiel. Wir haben in den letzten Jahren beobachten können, in welchem atemberaubenden Tempo das Flüchtlingsrecht ausgehöhlt wird. Europäische Staaten verstoßen auf dem Mittelmeer schamlos gegen geltendes Recht. An der griechisch-türkischen Landgrenze wurden im Frühjahr des Jahres 2020 Schutzsuchende erschossen. Wenn sowas geschieht oder tausende Menschen im Mittelmeer ertrinken oder in europäischen Flüchtlingslagern jahrelang unter Plastiktüten leben müssen und wir das tatenlos hinnehmen, sollten wir nicht glauben, dass uns das nicht betrifft.

Diese Entwicklungen spielen sich mitten in Europa ab, im Rechtsraum der Europäischen Union, in dem wir zusammenleben und auf den wir uns verlassen. Aus der Geschichte wissen wir: Erst stirbt das Recht, dann stirbt der Mensch. Deswegen sollte uns das alle äußerst wachsam machen.

**Was ist dir am wichtigsten bei deinem Engagement?**



Ich glaube, dass es sich sehr lohnt, radikale Kooperationen einzugehen und auf ungewöhnliche Allianzen zu setzen. Wenn es gelingt, unterschiedlichste Akteur\*innen hinter einem gemeinsamen Anliegen zu versammeln, ergeben sich neue Spielräume und Einsichten für alle Seiten.

Am wichtigsten ist mir aber in aller Arbeit, dass am Ende ein echtes Ergebnis steht. Es gibt genug plakative Aktionen, bei denen es nur um Klickzahlen und ein gutes Gefühl geht. Das allein kann es nicht sein. Letztlich muss es immer darum gehen, dass Kinder ihre Familien wiedersehen oder Ertrinkende gerettet werden. Dass eine neue Anwältin eingestellt wird, weil genug Spenden zusammengekommen sind oder Bildungsmaterial zu einem wichtigen Menschenrechtsthema viele tausend Mal bestellt und bundesweit in der Jugendarbeit genutzt wird, ist wichtig. Diese Aktionen sollten zumindest einen ganz kleinen Unterschied machen in der Welt.

**Was war ein Highlight deines bisherigen Engagements?**

Im Sommer 2019 habe ich mit einigen Mitstreiter\*innen die Aktion „Wir schicken ein Schiff“ initiiert, eine Spendenkampagne für ein zusätzliches Rettungsschiff auf dem Mittelmeer – mit Beteiligung der evangelischen Kirche. Die Idee wurde von vielen gefeiert, war anfangs aber auch sehr umstritten. Das „Kirchenschiff“ wurde von vielen als zu politisch kritisiert, als zu ambitioniert verworfen oder aufgrund der ungewohnten Kooperation zwischen Kirche und der Seenotrettungsorganisation Sea-Watch abgelehnt. Doch trotz Gegenwind fand das Projekt

insgesamt breite Zustimmung. Dank unzähliger Spender\*innen konnten wir ein ehemaliges Forschungsschiff erwerben, zum Rettungsschiff umbauen und in den Einsatz bringen. Aus einer bloßen Idee war innerhalb weniger Monate ein großes Schiff aus über 1000 Tonnen Stahl geworden. Außerdem haben wir United4Rescue gegründet – ein breites gesellschaftliches Bündnis mit mehreren hundert großen und kleinen Partnerorganisationen, die alle hinter unserem Schiff stehen, der zivilen Seenotrettung Rücken- deckung geben und weiter Spenden sammeln.

**Du hast als Schüler\*in an gesellschaftspolitischen Tagungen an der Evangelischen Akademie Loccum teilgenommen. Was verbindest du mit diesen Veranstaltungen?**

In Loccum hat vieles angefangen, das für mich in den folgenden Jahren bis heute prägend und wichtig war. Vor allem habe ich Menschen getroffen, die mich gefördert und begleitet haben und denen ich auch heute, 15 Jahre später, immer noch verbunden bin. Durch meine erste Loccumer Tagung bin ich nach Berlin und zur Zeitschrift „Osteuropa“ gekommen, in deren Redaktion ich über zehn Jahre gearbeitet habe.

Dass ich dem Kirchentag verbunden bin, verdanke ich Ellen Ueberschär, die damals Studienleiterin in Loccum war und später Generalsekretärin des Kirchentages wurde. Für diese Begegnungen und Erfahrungen bin ich wirklich dankbar.

**Hat die Corona-Pandemie etwas an deinem Engagement verändert?**

Die Corona-Pandemie gefährdet schutzlose Menschen zusätzlich und sie wird vielerorts auch politisch genutzt, um Akteur\*innen der Menschenrechtsarbeit unter Druck zu setzen oder einzuschränken. Insofern wird Engagement für Flüchtlinge und Menschenrechte in diesen Zeiten nochmal wichtiger.

**Wie geht es nun für dich weiter? Welche Pläne hast du für die Zukunft?**

In den kommenden Monaten wird die Arbeit weitergehen. Unser immer noch junges Bündnis United4Rescue darf noch größer werden und wir wollen dafür sorgen, dass weiterhin Rettungsschiffe auslaufen können. Es gibt also viel zu tun.

---

*Simone Schad-Smith ist Studienleiterin für gesellschaftspolitische Jugendbildung an der Evangelischen Akademie Loccum.*

*Dieser Artikel ist erschienen in: Jantschek, Ole; Lorenzen, Hanna (Hrsg.): Don't panic, act now. Beteiligung und Demokratie in der politischen Jugendbildung. Jahrbuch 2020. Ev. Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung. Berlin, S. 34–39. [www.politische-jugendbildung-et.de](http://www.politische-jugendbildung-et.de)*